

Laudatio auf Karl Theiler, Kulturpreisträger des Frankenbundes 1998

Am Mittwoch, den 16. September 1998, habe ich Karl Theiler besucht. Schon längst wollte ich einmal genau wissen, wo er lebt und wo er daheim ist. Das lang anhaltende Hochwasser der Wiesent war an diesem Morgen zum ersten Mal wieder in seine Ufer zurückgetreten. Daß es nicht in die Stadt eindringen konnte, ist ein großes Verdienst des ehemaligen Bürgermeisters, der 18 Jahre lang bis 1990 die Geschicke von Ebermannstadt, dem Eingangstor zur Fränkischen Schweiz, gelenkt hat: *Der Theilers Karl*, von den meisten, die uns an diesem Tag in der Stadt begegnen, einfach der „Korl“ genannt, ist ein würdiger Kulturpreisträger. Der Frankenbund ehrt eine große und markante Persönlichkeit. Er ist ein gebündelter und gewürfelter Franke.

Vielleicht bin ich an jenem Morgen etwas zu rasch auf der schnellen Autobahn in Richtung Fränkische Schweiz gefahren. Zu früh in Ebermannstadt angekommen, bin ich ganz einfach intuitiv in die alte Wirkungsstätte von Karl Theiler marschiert, in das Rathaus. Meine Erkundigungen kann ich hier kurz zusammenfassen und in eine ehrliche Aussage raffen: Unser Altbürgermeister war und ist ein fränkisches Urviech. Ohne jegliche Abstriche ist er im Rathaus beliebt gewesen. „Mein alter Chef hat keinerlei Mucken! Er war als Chef einmalig“. Wer kann das schon am Ende einer langen Dienstzeit von sich behaupten? Als einen lebenslustigen und frohen, humorvollen und aufrichtigen Menschen haben die ehemaligen Mitarbeiter ihn mir beschrieben. Ich kann all diese Aussagen nur bekräftigen.

Kaum bin ich im Theilerschen Wohnhaus am Marktplatz in einem Sessel im geräumigen Wohnzimmer gelandet, habe ich mich dort eine zeitlang wohlgeföhlt. Als wäre ich längst einer seiner guten Freunde, verströmte

er eine fröhliche, gute Stimmung, voller Humor und Vertraulichkeit. Wie rasch verriß die Zeit, ich saß da zwischen Büchern, Bildern und Heiligen. Er erzählte, war voller Geschichten, das Pensionsdasein merkte man ihm nicht an, er ist immer noch agil, vigelant und kommt mit der Arbeit nicht nach, wie er mir versicherte. Obwohl schon über 70 Jahre, ist er immer noch hellwach, wissensbegierig, erzählfreudig, für alles interessiert, erfahren und weise, ein bewegtes Leben hat er hinter sich. Ja, er behauptet von sich selbst: Ich war schon immer ein lebenslustiger Mensch!

Nach unserem Gespräch hat sich an diesem Tag das Hochwasser wieder zurückgezogen, es kamen wärmere Tage. Ich durfte beim zukünftigen Kulturpreisträger des Frankenbundes zu Gast sein. Seit diesem Tag sehe ich vielleicht das Leben etwas positiver, es wurde mir klar, daß man das Negative und Schlechte rasch vergessen soll. Weiterhin wurde mir wieder einmal bewußt, daß man zielstrebig bleiben soll bis zum Lebensende, daß man wissen soll, wohin man will. Auf der Heimfahrt habe ich mir noch gedacht, daß solchen großartigen Menschen, wie dem Karl Theiler, der gnädige Richter einmal ganz bestimmt sehr viel verzeihen wird und beim Richten seine Augen zudrücken wird. Nun kenne ich seine Lebensweisheit, die er in einem Gedicht ausgedrückt hat:

As Lehm

Durch Sorng weads Lehm nie bessa sa,
drum Leut, hebt lusti eure Ba
und laaf mit Schwung durchs Lehm,
es könnt was Gott, nex bessas gehm.

Um ja nicht schon hier auf Erden als Heiliger gehandelt zu werden oder als ein Frömm-

ler, erzählt er bei allen passenden Gelegenheiten, daß er ein „Schlitzohr“ und ein „Fregga“ sei.

Bin a Fregga öft geween,
machte net viel Fedalesn,
küßte hia und küßte doat
manches Madla hübsch und zoad.

Ganz bestimmt weiß unser Preisträger Karl Theiler, daß man nicht zu hoch hinaus darf. Er selbst hat es leidvoll erfahren, als er 1952 beim Klettern im Wilden Kaiser 60 m tief abstürzte. Bis heute schmerzt das eine Bein. Aber dennoch gibt er keine Ruhe als Pensionist. Bis zum heutigen Tag ist er verantwortlich für die Marienkapellenstiftung und er hat dafür gesorgt, daß im Innern nichts verändert wurde, auch nicht in jener Zeit, als man recht mutwillig so manche Kirche ausräumte. Dort an der Marienkapelle sagte er zu mir: „Mit der Hacke bin ich dagestanden und habe darauf aufgepaßt, daß nichts verändert wird.“ Diese wunderschöne Kirche ist ein Schmuckstück von Ebermannstadt und das heiligste Stück für Karl Theiler. Nicht umsonst wird bis heute sehr viel für dieses Denkmal gespendet.

Auch durch seinen großen Obstgarten hat er mich geführt. Dort hat jeder Baum seine besondere Gestalt. Die Bäume sind seine besonderen Freunde. Vielleicht ist er selbst der Baum der Fränkischen Schweiz. Noch als Pensionist steht er jeden Morgen um 6.00 Uhr auf und geht zu Fuß oder fährt mit dem Rad auf zwei, drei Stunden ins Büro des Fränkischen-Schweiz-Vereins. Ist er doch der Chef über etwa 6.500 Mitglieder und 43 Ortsgruppen. „Außer meim Fußproblem fehlt mir ja nix“. Wenn er einmal verkühlt ist, trinkt er ein Glas Schnaps und der Schnupfen ist weg. Karl Theiler hat noch viel zu schreiben, er steckt voller Geschichten und Anekdoten.

Beim Frankenbund selbst ist er seit 1972, d.h. seit über 20 Jahren. An dieser Vereinigung liebt er vor allem das übergreifend Fränkische, für ihn ist die Gesamtschau das Wichtigste und Unentbehrliche. Besonders in den Heften des Frankenbundes findet er sehr viel Wissenswertes und freut sich auf jedes Erscheinen. Der Frankenbund liegt ihm sehr

am Herzen. Er ist Franke, aus Leidenschaft und vor allem die beiden Vorsitzenden, Regierungspräsident Dr. Franz Vogt und Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann, so hat er mir versichert, haben für die Kulturarbeit sehr viel übrig.

Seit 1996 ist er Ehrenbürger von Ebermannstadt, seine Freunde und der Bürgermeister von der Partnerstadt Chantonnay haben seine Größe und Tatkraft schon früher erkannt. Bereits seit 1980 ist er dort Ehrenbürger. Aber dennoch sind selten eine Stadt wie Ebermannstadt und eine Person wie Karl Theiler so eng miteinander verbunden. Es drückt sich aus in der Sprache, im Gefühl und im Denken und es wird wohl kaum ein Tag vergehen, an dem Karl Theiler nicht einmal durch seine Stadt geht. Bislang wurde er öfters ein Urgestein genannt. Ich möchte ihn lieber als einen Dolomiten bezeichnen, jene bizarren Felsen des Weißjura in der Fränkischen Schweiz, die durch ihre auffälligen Verwitterungsformen diese Landschaft im Besonderen prägen. Wenn man die Augen schließt, sieht man als Wanderer in der Fränkischen Schweiz diese Felsen herausragen, sie formen dieses Land zu ihrer Einzigartigkeit.

Karl Theiler ist ja bereits ein gewürfelter Franke. Mir paßt dieser Ausdruck nicht so recht. Ein Gewürfelter wird von anderen wie ein Würfel benutzt und herumgewürfelt. Karl Theiler war schon eher ein Würfler. Mit genauer Überlegung und aus langer Erfahrung heraus wußte er, wie man würfeln muß. Er besitzt ja den Würfel. Das macht seine Größe aus, daß er das Machbare genau kennt. Und dies können nur ganz wenige, so würfeln, daß eine bestimmte Zahl obenauf liegt.

Trotz aller Ehrungen ist Karl Theiler so geblieben, wie er ist: schlicht und bescheiden, stets gastfreudlich und lebensfroh, weise und reich an Erfahrungen, ein wenig schlitzohrig, aber immer äußerst liebenswert. Er selbst hat auf seinem Arbeitsfeld schwere kulturelle Kärrnersarbeit geleistet, es ist ja nicht leicht, einen Karren immer wieder einmal herauszuschieben. Wie schwer mag es z.B. damals beim Schulhausneubau gewesen sein, als plötzlich keine Zuschüsse mehr geflossen

sind. Immer wieder gab es Kulturarbeit zu leisten, wie bei der 1000-Jahrfeier von Ebermannstadt oder der 650-Jahrfeier aus Anlaß der Stadterhebung. Für Karl Theiler war auch besonders wichtig, daß im Jahre 1973 der längste Krieg der Weltgeschichte endete: der sog. „Bierkrieg“ mit der Nachbargemeinde Pretzfeld. Bei all seinen Arbeiten ist er stets hartnäckig und zäh gewesen, ausdauernd, aber auch geduldig und immer leidenschaftlich. Seiner Heimat wird er bis zum Lebensende treu bleiben und nahe verbunden. Seit 1989 ist er der Vorsitzende des Fränkischen-Schweiz-Vereins, er ist Heimatdichter und Maler, der Mundart ist er sehr verbunden. So möchte ich am Schluß noch einmal auf das Gedichtbüchlein: *As Glück findst überall* hinweisen, in dem er Verse geschmiedet hat, in denen er in seiner Mundart äußert, was ihn bekümmert und was ihn erfreut. Und da es Zeit ist, aufzuhören, möchte ich mit dem Gedicht meine Laudatio beenden:

Die Zeit is wie da Wind,
ea kummt orch geschwind,
bießt uns gschei o
und is schnäll wieda davo.

Die Zeit is wie a Parfüm,
dust des aufschprühn, -
kaum richst den schön Duft,
vofliechts in da Luft.

Die Zeit is wiea Sunnaschtrohl,
den schpühast überoll,
schiebt si a Wolkn dazwischn nei,
is die Wärm glei voabei.

Wie a Wassa rinnt die Zeit,
schnäll wie die Ewigkeit,
nea a wos, wießma gwieß,
daß eines Togs mit uns za Änd is.

Bundesverdienstkreuz für Gerhard Schröttel

Dr. Gerhard Schröttel, seit 1975 Stellvertretender Bundesvorsitzender des Frankenbundes, hat das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik erhalten.

Der evangelische Theologe war mehr als 20 Jahre Leiter des Instituts für Lehrerfortbildung in Heilsbronn, seit einigen Jahren auch Stellvertretender Direktor des Religionspädagogischen Zentrums. Entscheidend mitbeteiligt an Aufbau und Entwicklung richtungweisender Konzeptionen der bayerischen Lehrerfortbildung, war er sehr darum bemüht, diese Konzeptionen nach der sog. 1989er Wende auch in den neuen Bundesländern zum Tragen zu bringen.

Neben seiner langjährigen, geschätzten Mitarbeit im Frankenbund widmete sich

Dr. Schröttel der heimat- und kirchengeschichtlichen Forschung in Franken. Seit über zehn Jahren gehört er zum engeren Vorstand des Geschichts- und Heimatvereins Schwabach.

Der Frankenbund gratuliert sehr herzlich zur Auszeichnung!

Hans-Dietrich Loew, ehemaliger Pfarrer von Eisfeld/Thüringen

erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande. Pfarrer Loew ist in einem weit über das normale Maß hinausgehenden Engagement in der DDR immer wieder für die Einhaltung der Menschenrechte eingetreten und hat denjenigen Beistand gewährt, die damals die Republik verlassen wollten. Der Frankenbund gratuliert seinem Mitglied Hans-Dietrich Loew, der jetzt in Coburg lebt, ganz herzlich!

Studiendirektor

Dr.rer.nat Hermann Rusam aus Nürnberg,
ein geschätzter Mitarbeiter unserer Bundeszeitschrift, wurde im September zum Honorarprofessor für Didaktik der Geographie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Unser Erster Bundesvorsitzender, Regierungspräsident Dr. Franz Vogt,

erhielt für sein weit über die Dienstverpflichtungen hinausgehendes Engagement bei der Förderung der Aktion „Sicher zur Schule – Sicher nach Hause“ und der Ausbildung und Betreuung der Schülerlotsen – Dr. Vogt ist seit 15 Jahren Vorsitzender der Verkehrswacht in Unterfranken – von der Landesverkehrswacht Bayern den „Bayerischen Verkehrssicherheitspreis“ überreicht.

Der Schriftsteller

Dr. Godehard Schramm,

Kulturpreisträger 1996 des Frankenbundes, von unseren Mitgliedern und Lesern seit Jahren wegen seiner Beiträge und Bücher geschätzt, erhielt im Bamberg aus der Hand des mittelfränkischen Bezirkstagspräsidenten Gerd Lohwasser den Otto-Grau-Kulturpreis. In seiner Laudatio rühmte Professor Bergsdorf, Leiter der Kulturabteilung im Bundesinnenministerium, die „ungeheure Bandbreite von Textsorten“ des Preisträgers: Er ist Tagebuchautor, Poet, Erzähler und Romanschriftsteller, auch Verfasser wissenschaftlicher Texte und Essays. Der Frankenbund gratuliert seinem Kulturpreisträger Dr. Godehard Schramm zu dieser bedeutenden Auszeichnung ganz herzlich!

Hildburghausens Museumsleiterin Margarete Braungart verstorben

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 11. November Frau Margarete Braungart

gestorben. Die Diplom-Museologin war seit 1979 Leiterin des Stadtmuseums von Hildburghausen gewesen, das sich unter ihrer Leitung in den vergangenen Jahren zu einer überregional beachteten und geachten Einrichtung entwickelt hat. Frau Braungart hatte sich über ihre Museumsarbeit hinaus um das kulturelle Leben Hildburghausens sehr verdient gemacht, sie hat vor allem nach der Wende viel zur Wiederbelebung der kulturellen Identität der Südtüringer beigetragen. Für den Frankenbund war sie eine geschätzte Ansprechpartnerin. Ihr war sehr an der Wiederaufnahme und -belebung der unterbochenen Verbindungen Franken – Thüringen gelegen.

Für dieses stammesverbindende Wirken hatte sie als erste nicht aus Bayern stammende Frau 1994 einen Sonderpreis der Bayerischen Volksstiftung erhalten.

Frau Braungarts plötzlicher Tod – sie war erst 51 Jahre alt – hinterlässt eine schwer zu schließende Lücke.

Ganz plötzlich ist auch unser Mitglied Ansgar Schraud gestorben.

Der in Burggrumbach bei Würzburg lebende Bauer Ansgar Schraud hatte mit Leidenschaft seit mehr als 40 Jahren land- und hauswirtschaftliche Gerätschaften gesammelt. Über sein Privatmuseum, den Brandmannshof, und die darin veranstalteten Aktivitäten war erst in der letzten Folge des FRANKENLANDES berichtet worden.

Anlässlich des 50. Todesstages von Zar Ferdinand von Bulgarien

hatten in Coburg am 19. und 20. September, ausgerichtet durch die Stadt Coburg, das ehemalige Herzogshaus – ihm entstammte Zar Ferdinand – und die Historische Gesellschaft Coburg mehrere Veranstaltungen stattgefunden. Wir werden darüber noch ausführlich berichten.